

Ein Feuerwerk an orchestraler Farbigkeit

Festlicher Sommer in der Wies: Haydns „Schöpfung“ in der Stiftskirche in Rottenbuch

Rottenbuch – Auch wenn im Programmheft die Wieskirche angekündigt war, wurde die ehemalige Augustiner-Chorherren-Stiftskirche in Rottenbuch bei hochsommerlichen Temperaturen zur Heimstadt eines der schönsten Oratorien aus der Feder Joseph Haydns, seiner „Schöpfung“. Rund 220 Jahre liegt die öffentliche Uraufführung 1799 in Wien nun schon zurück.

An Beliebtheit hat das herrliche Werk seitdem nichts eingebüßt. Im gut gefüllten Kirchenschiff fanden sich nun im Rahmen der Reihe „Festlicher Sommer in der Wies“ der Chor der Stadt Schongau, das auf historische Aufführungspraxis spezialisierte Orchester „La Banda“ und ein junges Solisten-Tertzett ein.

Die musikalische Gesamtleitung der Reihe liegt in den Händen des 2020 berufenen Künstlerischen Leiters Markus Bauer. Sein sicheres Gespür für Tempi, mit dem er diesem Werk immer wieder einen tollen Swing verleiht, machte richtig Spaß. So gestaltete er eine gelungene wie spannende Interpretation.

Über Jahre hinweg ist man von „La Banda“ gewohnt, dass dieser feine Klangkörper mit besonderem Engagement und Herzblut musi-



Die Solisten des Konzerts: Von links Florian Sievers, Anna-Lena Elbert und Jakob Kreß.

FOTOS: SEKRETARIAT JONAS KAUFMANN

ziert. Hitze und Luftfeuchtigkeit machten es allerdings nicht einfach, die empfindlichen historischen Instrumente bei stimmiger Intonation zu halten. Gerade in den Holzbläsern braucht es daher immer wieder etwas Geduld

Zuhörer kommen ins Schwärmen

vom Zuhörer, bis man sich gefunden hatte. Mitunter deckt die überbordende Spielfreude die Solisten in deren zarten Passagen in der Lautstärke etwas zu.

Und welches Orchester liebt sie nicht besonders, die Arie des Raphael „Gleich öffnet sich der Erde Schoß“? Man erlebte geradezu ein

Feuerwerk an orchestraler Farbigkeit. Bassbariton Jakob Kreß erwies sich nicht nur als wunderbarer Oratorienerzähler und deklamierte so plastisch, so intensiv, hatte eine so samtig-geschmeidige Stimmfarbe, dass man ihm gebannt zuhören mochte.

Die drei jungen Solisten harmonierten großartig, verfügen alle nicht nur über klassische Sängertugenden wie eine hervorragende Textverständlichkeit und einen unglaublich kultivierten, sicheren Stimmsitz.

Gemeinsam mit der wahrlich wie ein Engel singenden Sopranistin Anna-Lena Elbert und Florian Sievers, der sich sicher Hoffnungen auf eine auch international herannahende Karriere machen darf,



Brillierten in der Stiftskirche Rottenbuch: Der Chor der Stadt Schongau, das Orchester „La Banda“ und Künstlerischer Leiter Markus Bauer.

trug das junge Tertzett Haydns „Schöpfung“ wie auf Händen, war für das Gelingen dieser bewegenden Wiedergabe sicher an erster Stelle zu nennen.

So fällt es schwer zu sagen, über wen man eigentlich mehr ins Schwärmen kommen konnte. Die federnde Mühelosigkeit, mit der die klare Stimme von Elbert berührte in „Nun beut die Flur das frische Grün“, ihr Charme im Liebesgeplänkel der Tauben, ihr erstaunliches Volumen, die warm strömende Natürlichkeit nicht nur des Singens, sondern ihres ganzen Auftretens kann ein Publikum glücklich machen.

Und so sang Florian Sievers als Uriel „Vom himmlischen Gewölbe strömt reine Har-

monie“, als die milde Abendsonne in die Kuppel fiel und die Stiftskirche in goldenes Licht tauchte, und Sievers Tenor die Zuhörer verzauberte.

Allein das Durchhaltevermögen – der Chor der Stadt Schongau blieb während der

Dreimal so viele Frauenstimmen

zweistündigen Aufführung permanent stehen – verdient schon einen kräftigen Applaus. Am wohlsten fühlte sich das knapp 40-köpfige Ensemble hörbar im Fortebereich der zahlreichen Jubelchöre, dort engagierte man sich mit Begeisterung.

Ähnlich wie im Orchester, brauchte es zu Beginn eine

Anlaufphase, bis man zu Geschlossenheit fand. Schwierig war es mit der Balance von Frauen- und Männerstimmen. Ein Problem, das zahlreiche Chöre fordert, denn Tenöre und Bässe sind meist Mangelware.

Den beinahe dreimal so viele Frauenstimmen stellten sich die zehn Sängler wacker, vor allem die jungen Tenöre gaben ihr Bestes. Doch bei so viel Frauenpower blieben Bassfundament und Klangmischung dann doch etwas auf der Strecke.

Dem Jubelsturm des Publikums tat dies am Ende aber keinerlei Abbruch. Am Ende gab es strahlende Gesichter bei den Ausführenden wie bei den Besuchern.

DOROTHE GSCHNAIDNER